Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 213 (1940)

Artikel: Orang-Utan-Fang auf Borneo
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657925

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abend: du hast nicht ein einziges Mal gelacht; nicht einmal gelächelt hast du."

„Ach —"

Dem „Ach" folgte die erwartende Ergänzung nicht.

Sie waren beim Haustor angelangt. „Lotte," flehte der junge Mann, „aber einen Abschiedskuß gibst du mir doch?"

„Gute Nacht, Franz!" sagte das Mädchen, öffnete rasch, schlüpfte ins Haus und ließ ihn stehen. Ganz einfach stehen. Auch noch dazu einen Franz Peter, der vom Wiederholungskurs heimkam.

Mit Weltschmerz im Eingeweide ging Franz Peter in die nächste Kneipe, trank dort Bier und führte ergreifende Selbstgespräche. Zwischendurch litt er alle Qualen der Eifersucht. Nur ein andrer Mann konnte die Ursache sein, nur ein andrer Mann. Ha! Er malte es sich aus, wie herrlich es sein müßte, Feldweibel zu sein und mit dem Rivalen ein Stündchen nachzuexerzieren. Armer Knochen! Nach diesen Härten wurde Franz Peter wieder weich wie Butter. Das kommt davon, wenn man sich bei solch einem kleinen Mädel nichts weiter denkt und immer nur scherzt usw. Jetzt hatte er den Salat, sicher wäre Lotte ein fabelhaftes Frauchen geworden.

„Feierabend!" rief der Wirt durch das Lokal. Franz Peter hielt es nicht mehr aus, sprang auf, eilte zum Telephon und rief Lotte an. Sie meldete sich mit verschlafener Stimme.

„Bist du verrückt," meinte sie, „mich mitten in der Nacht anzuklingeln?"

„Ich muß Gewißheit haben," sagte er feierlich, „ich finde sonst keine Ruhe mehr. Wir können in ein paar Wochen heiraten. Willst du?"

„Ja schon! Aber jetzt gehe nach Hause und mache keine Dummheiten!"

Schon am nächsten Nachmittag besuchte Franz Peter seine Braut und deren Eltern. Lotte lächelte wieder ihr strahlendes Lächeln. Sie geizte auch nicht mit ihren Küssen, und beide waren glücklich.

„Und wo warst du am Vormittag,?" fragte Franz Peter. „Ich habe dich siebenmal vergebens angerufen."

„Ich mußte dringende Besorgungen machen," erklärte Lotte und gedachte voll Dankbarkeit des Zahnarztes, der ihr den abgebrochenen Stiftzahn wieder in Ordnung gebracht hatte.

Orang-Utan-Fang auf Borneo.

Erst am dritten Tage unserer Ankunft in den sumpfigen Wäldern des Luwarsees bekamen wir die Nester einer Orang-Utan-Horde zu Gesicht. Meerkatzen schimpften hinter einem Nebelparder her, der mit einem jungen Koboldmaki im Rachen in die Bambusdschungel tauchte. Gleich darauf drang zum nicht geringen Entsetzen der eingeborenen Träger aus der dreißig Meter hohen Krone eines Rasamalabaumes das charakteristische Gurgeln der Waldmenschen.

Bis zu dem Zwischenfall hatten sich die Utans, denen unsere Anwesenheit längst bekannt sein mußte, völlig ruhig verhalten. Jetzt polterten sie erzürnt und steckten, von dem Gekreisch eines Nashornvogels vollends aus der Nachmittagsruhe gescheucht, ihre bösen Köpfe unter dem Lianengeflecht hervor. Nachdem wir durch zwei Dajaks ein in der Sonne gleißendes und glitzerndes Blechgefäß mit Honig in unmittelbarer Nähe des Rasamalagiganten hatten aufstellen lassen, zogen wir uns vorsichtig aus der Mitte des von Kannenpflanzen überwucherten Wiesenstücks in den Schatten einer Betelnußpalme zurück. Bald darauf beobachteten wir, wie ein riesiger „Suka", mit ungewöhnlich dichter Behaarung und ansehnlichen Schwielen auf den Gesäßwangen, bedächtig den Hordenstammbaum herunterklafterte, den Honigkanister an die zottige Brust drückte und blitzschnell in die undurchdringliche Nestkrone zurückstob. Nach einer Weile ließen wir ein zweites Gefäß von derselben äußeren Beschaffenheit zugleich mit einer gut getarnten Falle an der geräumten Stelle der Lichtung aussetzen.

Auf einmal sahen wir einen jungen Orang-Utan, fast noch ein Kind, bartlos und ohne Schwielen, von unheimlicher Menschenähnlichkeit, den Nestbaum abwärts turnen. Dicht hinter ihm folgte die Mutter, die in ihrem Mißtrauen offenbar verhindern wollte, daß das Vorwitzige in seiner Neugier Schaden erleide. Immer wieder zerrte die Alte das Kind bald am Arm, bald am Fell, schließlich entwischte das Halbwüchsige; in wilden Sprüngen nahm es Kurs auf den Behälter mit der süßen Speise, um den bereits die Meerkatzen immer engere Kreise zogen. Durch unsere Gläser kontrollierten wir die abwartende Haltung der besorgten Mutter.

Völlig im Banne der nächsten Schritte des Kleinen äugte sie nur selten zu uns herüber. Ab und zu blickte sie über sich, gleichsam als erwarte sie voll Ungeduld den Beistand der Horden-Männer. Inzwischen hatte das Junge mit den Meerkatzen ein Spiel begonnen; es balgte sich im Grase, dann hopste es weiter, direkt auf den Kanister zu. Eine Zeitlang sahen wir nur noch den Rücken des Ausreißers hochtauchen, plötzlich hörten wir sein Quieken, ein angstvolles Zetern und Jammern... In diesem Augenblick schien uns der Verstand stillstehen zu wollen. Ein Gebrüll erhob sich, wie ich es auf meinen Expeditionen durch die Wälder des unbekannten Borneo noch niemals erlebte. Bis ins Mark erschraken wir, nicht zuletzt über die Haltung der eingeborenen Dajaks, die neben uns vor Angst zu wimmern begannen. Furcht hatte den braunen Männern alle Besinnung geraubt, wie gelähmt drückten sie die Gesichter in das Gras, unfähig, auch nur an Flucht zu denken.

Wir waren aufgesprungen. Kerzengerade standen wir wenige Schritte vor dem Stamm der Betelnußpalme. Die Gewehre fest umklammert, erwarteten wir den Angriff der Orang-Utans, von denen uns zur Genüge bekannt war, daß sie den Menschen nicht fürchten. Blutrot schwamm der Sonnenball in dem unwahrscheinlich blauen Dunst über den Wäldern am Horizont; dick zum Schneiden schien die Abendluft, wie elektrisch geladen von dem Zorn der Affen. Die hatten in Keilform Aufstellung genommen; die Kehlsäcke aufgeblasen, hämmerten acht riesige Kerle gleichzeitig mit den Fäusten an

Schweres Militärfliegerunglück am Heuberg im Muotatal.
Photopreß, Zürich.

ihre Brust. Jeden Schritt, den wir vorwärts wagten, um das klagende Junge aus der Falle zu nehmen, beantworteten die Orangs mit einer Verstärkung ihres grauenerregenden Gebrülls. Aus den aufgesperrten Rachen blitzten uns furchtbare Gebisse entgegen. Nur unter äußerster Anstrengung vermochten die Affen in der aufrechten Stellung zu verharren. Immer wieder sank das eine oder das andere der zottigen Ungetüme auf die Hände nieder. Die schwachen Beine trugen die massigen Körper nicht. Unaufhaltsam aber schob sich der Keil in der Richtung nach dem Kanister. Bald wurde uns klar, daß die unumschränkten Herren der Wälder des Luwarsees entschlossen waren, das hilflos zappelnde Hordenglied selber von seinen Fesseln zu befreien.

Da gaben wir die ersten Schüsse ab; aus fünf Gewehren dröhnten die Salven in die Luft. Der Angriffskeil zerstob. Geistesgegenwärtig benutzten wir die augenblickliche Verwirrung in den Reihen unserer Feinde und stürmten vorwärts. Einer ergriff das zitternde Junge, raste mit geschultertem Gewehr zurück ins Lager. Inzwischen hatten die Affen sich wieder gesammelt, jetzt torkelten sie lautlos heran. Wenige Meter vor uns richteten sie sich von neuem auf, brüllten und trommelten wie die Berserker. Bisher hatten wir keinen Augenblick daran gedacht, auf die Tiere zu schießen. Nun aber schwankten wir nicht länger; keiner spürte Lust, sich von den wütenden Gesellen wie ein Kürbis wehrlos zerrupfen zu lassen. Drei neue Salven, dicht über die Köpfe der Tobenden gehalten, machten jedoch die äußerste Konsequenz der Notwehr überflüssig. Fluchtartig zogen sich die Orangs zurück und waren bald in der Krone des Rasamalariesen verschwunden.

Als wir vor das Zelt traten, ließen die Dajaks durch ihren Dolmetscher Worte der Entschuldigung vorbringen. Wir erwähnten ihre feige Haltung jedoch mit keinem Wort und erreichten dadurch, daß sie unbegrenztes Vertrauen faßten. Hatten doch die Eingeborenen noch niemals erlebt, daß gereizte Waldmenschen zur Kapitulation gezwungen werden konnten. So gewachsen war unser Ansehen, daß die Träger sich freiwillig erboten, bis zum Morgen zu wachen. Falls auch nur irgendwelche Anzeichen auf einen bevorstehenden Angriff der Affen hindeuteten, würden sie die weißen Masters aus dem Schlaf schütteln. Es kam nicht dazu; ganz abgesehen davon, daß das traurige Stöhnen des kleinen Gefangenen unserem Trommelfell weh tat, hatten wir die ganze Nacht gehörig unter der Zudringlichkeit der Knotenschwanzratte, dem widerlichsten Waldungeziefer auf Borneo, zu leiden. Die Biester sprangen das erstemal ungeniert über uns hinweg, nagten und knapperten an allen Kisten und Kasten, so daß wir uns schimpfend mit weit aufgerissenen Augen auf dem harten Lager hin und her wälzten. Nach Sonnenaufgang banden wir das inzwischen verstummte Kleine vorsichtig in einer Ecke der aus Pontianak mitgebrachten großen Tragfalle fest und ließen es an der alten Stelle der Lichtung aussetzen. Bald darauf kam die Mutter, ganz allein; ohne einen Laut bewegte sie sich auf allen Vieren vorwärts. In ihrem Schmerz um das verloren geglaubte Kind schien sie jegliches Bewußtsein drohender Gefahr verloren zu haben. Etliche Male schnüffelte sie um die Riesenfalle herum, dann tapste sie wie blind hinein und war in dem Augenblick selbst gefangen. Wider Erwarten hielten die Träger ihr Versprechen und zeigten keinerlei Furcht mehr. Unter dem tosenden Gebrüll der gesamten Horde, die den Nestbau der Rasamalakrone nicht verließ, brachten sie das Gestell mit der kostbaren Fracht sicher an den Rand des Flusses.

Als wir schon zwei Stunden den Kapuas abwärts gerudert waren, sahen wir, wie zwei Orang-Männchen uns folgten. Geschickt klafterten sie von Ast zu Ast, brüllten noch einige Male und trommelten, ohne eine Antwort zu bekommen. Fest hielt die Mutter das Junge in den Schoß gedrückt, zärtlich streichelte sie ihm das Köpfchen. Manchmal schien die Alte zu weinen, so daß wir uns erschüttert abwenden mußten. Vier Tage später beglückwünschte uns „Penabo", der Häuptling der Dajaks, zu dessen Stamm die Helfer gehörten. War es doch nach sieben Jahren zum erstenmal wieder gelungen, den scheuen Waldmenschen aus dem unbekannten Innern Borneos lebend an die Küste zu bringen.

Lehrer: „Was versteht man unter einem leeren Raum?"

Schüler: „Herr Lehrer, ich kann es so genau nicht ausdrücken, aber ich habe es im Kopf."